

## Christian Hasiewicz Wegmarken für eine zukunftsfähige Bibliothek

Bibliotheken stehen in Deutschland vor einer herausfordernden Situation. Die an sie herangetragenen Aufgaben und von ihnen erwarteten Dienstleistungen sind in den letzten Jahren deutlich gewachsen – angefangen bei der immer noch andauernden Integration des Internet und elektronischer Medien in ihr noch bis Ende der Neunzigerjahre eher traditionell ausgerichtetes Angebot bis hin zur gegenwärtig erforderlichen Neupositionierung ihrer Arbeit im Zuge der Bildungsdebatten nach Pisa. Zudem bewegen sich Bibliotheken, wirtschaftlich gesprochen, mit ihrem Produktportfolio »Medien und Informationen« in einem zunehmend schwierigen Segment: Die Lesefreudigkeit der Bundesbürger nimmt ab, die Diskussionen um das Urheberrecht für elektronische Medien scheinen sich zuungunsten der Nutzungsmöglichkeit durch Bibliotheken zu entwickeln, und durch populäre Internetangebote wie Google erwächst ihnen zusätzliche Konkurrenz.

Für wissenschaftliche Bibliotheken ist immerhin ein positiver Trend zu verzeichnen: Die Zahl der Nutzer ist in den letzten Jahren gestiegen. Angestiegen ist aber auch der durchschnittliche Preis für Zeitschriften, und zwar um 350 Prozent in den letzten fünfzehn Jahren, was in einer Spirale aus Kostenexplosion, Abbestellungen von Abonnements und daraus resultierenden Preiserhöhungen zur sogenannten Zeitschriftenkrise geführt hat. Zugleich wurde durch die zunehmende Bedeutung digitaler Medien die traditionelle Kette wissenschaftlichen Publizierens und Rezipierens<sup>1</sup> aufgebrochen zu Gunsten einer komplexen Informationsarchitektur, in der das »Kräftedreieck«<sup>2</sup> von Wissenschaftlern, Verlagen und Hochschulbibliotheken aus der Balance zu sein scheint und in der Letztere ihre Rolle zwischen »Information Broker«, »e-Publisher« und »Teaching Library« erst noch finden müssen.

Verschärft wird diese Situation dadurch, dass gerade jetzt, wo Bibliotheken den Rückhalt und die finanzielle Unterstützung ihrer Träger bei der Weiterentwicklung ihrer Angebote mehr denn je

benötigen würden, beides entschieden fehlt. Öffentliche Bibliotheken gelten in den Kommunen zu Zeiten knapper Haushalte oftmals als willkommener Einsparposten, wovon die Webseite [www.bibliotheksterben.de](http://www.bibliotheksterben.de) ein trauriges Zeugnis ablegt. Dabei sind die realiter eingesparten Kosten im Verhältnis zum jeweiligen Gesamthaushalt minimal und stehen in wenig überzeugender Relation zum Schaden, den die Attraktivität des Standorts beziehungsweise des Medienangebots erleidet. Auch die seit Jahren eingefrorenen oder gar gesunkenen Etats wissenschaftlicher Bibliotheken bilden

---

Es ist kein Einzelfall, dass die erste Assoziation ansonsten aufgeschlossener Köpfe beim Wort »Bibliothek« in eine Richtung etwa der kirchlichen Ausleihstelle geht, in der man in zartem Alter bei einer (natürlich) unfreundlich-ältlichen Bibliothekarin den Karl May-Band entliehen hat.

---

keine Grundlage für notwendige Weiterentwicklungen im Sinne innovativer Dienstleistungen.

Dabei braucht Deutschland seine Bibliotheken, jetzt mehr denn je. Konnte man vor einem Jahrzehnt noch in ein wenig selbstverliebter Unkenntnis wähnen, das deutsche Bildungssystem sei eines der besten überhaupt, so haben in der Zwischenzeit Studien wie TIMMS, SteFi und Pisa diese Illusion brutal zerstört. »Without data, you are just another person with an opinion«, wie *Andreas Schleicher* von der OECD gern sagt. Einhelliger Meinung ist man immerhin darüber: Vieles muss sich ändern, damit die Bildung in Deutschland besser wird. Konsens ist auch, dass hier alle Akteure aktiviert werden müssen, um zu diesem Ziel beizutragen. Doch seltsam: Obwohl gerade in den Bereichen Lesefähigkeit und Informationskompetenz gravierende Defizite festgestellt wurden, kommen Bibliotheken in den erarbeiteten Reformkonzepten so gut wie nicht vor<sup>3</sup>, stehen offenbar nicht als Merkposten auf der bildungspolitischen Agenda.

Hier lohnt der genauere Blick: Woran liegt es denn, dass Bibliotheken in Deutschland so wenig als ernstzunehmender Qualitätsfaktor für das Bildungssystem wahrgenommen werden? Wobei die Betonung auf »in Deutschland« liegen muss, wo doch Länder wie Großbritannien, Finnland oder die USA

sich weitaus besser darauf verstehen, das Potenzial ihrer Bibliotheken für das Bildungssystem nutzbar zu machen.<sup>4</sup>

### Tausch der Bilder

Eine Ursache sind vielleicht die falschen und dabei sehr hartnäckigen Bilder, die in Deutschland mit dem Begriff »Bibliothek« verbunden sind – leider auch bei bildungspolitischen Entscheidern. Es ist kein Einzelfall, dass die erste Assoziation ansonsten aufgeschlossener Köpfe beim Wort »Bibliothek« in eine Richtung etwa der kirchlichen Ausleihstelle geht, in der man in zartem Alter bei einer (natürlich) unfreundlich-ältlichen Bibliothekarin den Karl May-Band entliehen hat. Dieses Bild mag für sich einen nostalgischen Charme haben; verwechselt mit der aktuellen Realität hat es dagegen eine fatale Wirkung, führt es doch dazu, dass das tatsächliche Tätigkeitsfeld und die Potenziale, die in Bibliotheken stecken, nicht wahrgenommen werden.

Man sei aber vorsichtig angesichts der Versuchung, hier in Politikerschelte zu verfallen – vier Finger der Hand mit dem ausgestreckten Zeigefinger weisen bekanntlich auf einen selbst. Sicher sei es ihnen, den Politikern, angeraten, sich öfters eine Bibliothek von innen anzusehen und vor allem auch mit denen zu sprechen, die eine solche tatsächlich benutzen. Dann würden sie merken, dass Bibliotheken durchaus als Anlaufstelle für Lebensfragen fungieren – für den Ich-AG-Gründer ebenso wie für die werdende Familie. Aber, man muss es in ehrlicher Offenheit

- 1 »...wissenschaftlicher Autor – Fachgesellschaften – Verleger – Buchhandel – Bibliothek – Rezipient...«. Regine Schmolling: Paradigmenwechsel in wissenschaftlichen Bibliotheken? – Versuch einer Standortbestimmung. In: *Bibliotheksdienst* 9(2001), S. 1039
- 2 Thomas Pflüger, Dietmar Ertmann: »E-Publishing und Open Access – Konsequenzen für das Urheberrecht im Hochschulbereich«. In: *Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht* 6(2004), S. 436
- 3 Eine der wenigen Ausnahmen bildet das Beschlusspapier »Lesen in Deutschland: Aktionsrahmen zur Förderung der Lesekultur von Kindern und Jugendlichen im außerschulischen Bereich« der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), Bonn, 2003. [www.blk-bonn.de/papers/LID2004\\_3\\_11.pdf](http://www.blk-bonn.de/papers/LID2004_3_11.pdf)
- 4 »Bibliothek 2007 – Internationale Best Practice Recherche«, Bertelsmann Stiftung, Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände [Hrsg.], Gütersloh: 2004



## Einladung Parlamentarischer Abend

20. Oktober 2004  
18.30 - 20.30 Uhr

Bertelsmann Repräsentanz  
Unter den Linden 1, Berlin

| BertelsmannStiftung



Unter den Linden 1, Berlin: Wichtiger Termin im Fahrplan von »Bibliothek 2007«

so schreiben: Eben dieses – der Politik ein positives Bild davon zu vermitteln, wofür Bibliotheken heutzutage stehen und was sie leisten können – ist dem bibliothekarischen Berufsstand in Deutschland bisher nicht gelungen.

Man mag hier eine seltsame Mischung aus falscher Bescheidenheit und einer die Realität verkennenden Selbstgewissheit

---

Deutschland braucht seine  
Bibliotheken, jetzt mehr denn je.

---

konstatieren, eine Kombination aus »Tue Gutes, und rede nicht darüber« und der Haltung, dass Lobbyarbeit für Bibliotheken als vermeintlich unentbehrliche Institutionen überflüssig sei. Relativierend ist es allerdings in der Tat kein ganz leichtes Unterfangen für Bibliotheken, als nach außen hin relativ unspektakuläre Institution inmitten der Vielfalt der Aufmerksamkeit heischenden Themen der Tagespolitik die Aufmerksamkeit von Politikern zu erhalten. Vonnöten ist jedenfalls ein »Bildertausch« (*Christof Eichert*), denn die genannten falschen Bilder stehen einer exponierteren Rolle der Bibliotheken in Deutschland auf sperrige Weise im Weg.

Mit »Bibliothek 2007« haben Bertelsmann Stiftung und Bibliothek & Information Deutschland (BID) genau hier angesetzt. Eines der Ziele war und ist es,

auf das Potenzial aufmerksam zu machen, welches in Bibliotheken für den Wissens- und Bildungsstandort Deutschland steckt. Mit dem Strategiekonzept »Bibliothek 2007« wurde im März 2004 eine Publikation vorgelegt, die den Reformbedarf im deutschen Bibliothekswesen benennt und diese Analyse mit einem Lösungsvorschlag verknüpft. Dieser sieht die Gründung einer BibliotheksEntwicklungsAgentur (BEA) vor, einer für Bibliotheken und Information zuständigen Institution auf Bundesebene.

Eine solche Institution kann für Bibliotheken in ihrer Verortung in Ländern und Kommunen aus einer übergreifenden Perspektive heraus einen wirksamen Entwicklungsschub geben – durch Formulierung von Strategien und Rahmenplänen, durch Förderprogramme, durch Entdecken und Verbreiten besonders gelungener Lösungen. Zugleich wäre ihre Aufgabe die Interessensvertretung gegenüber der Politik, zum Beispiel durch Einbringen des Bibliotheksthemas in Enquetekommissionen, bildungs- und kulturpolitische Initiativen und Strategiesitzungen.

### »Bibliothek 2007« im Kontext der Föderalismusdebatte

Das Strategiekonzept wurde im Laufe des letzten Jahres mit Politikern und Ministeriumsvertretern auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene diskutiert.

Dass eines der bestimmenden politischen Diskussionsthemen dieser Zeit die Föderalismusreform und die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern war, mag man als für das Anliegen der Initiative sowohl förderlich als auch hinderlich ansehen. Förderlich, weil das Strategiekonzept als ein bereits fertig durchdachter Beitrag zur Föderalismusreform gewertet werden kann. Hinderlich, weil während der Zeit der Beratungen der Föderalismuskommission natürlich keine Entscheidungen über weit reichende Engagements des Bundes im Bildungs- und Bibliotheksbereich getroffen wurden.

Unabhängig davon ist es im Projekt gelungen, Bibliotheken ins Gespräch zu bringen. »Politik hört zu« (*Claudia Lux*), und das sei, wenn es um Bibliotheken gehe, bereits als Erfolg zu werten. Zugehört und diskutiert wurde im Rahmen eines parlamentarischen Abends in Berlin mit Mitgliedern des Bundestags, auf einer Veranstaltung des Forums Ost mit *Wolfgang Thierse* und *Manfred Stolpe*, bei Gesprächen im Kanzleramt, im Bundesministerium für Bildung und Forschung, mit der Enquetekommission »Kultur in Deutschland«, in zahlreichen Einzelgesprächen mit Vertretern aus Politik und Verwaltung.

Es war dies eine Kärnnerarbeit, denn da eine systematische Lobbyarbeit für Bibliotheken bisher fehlte, war wenig Anknüpfungsmöglichkeit an Vorheriges gegeben. So musste den Entscheidern,

Zwischenbilanz

die sich politisch mit Bildungsfragen beschäftigen, erst einmal vermittelt werden, warum Bibliotheken kein Kulturthema sind, sondern durchaus in ihr Ressort fallen. Insofern muss die Antwort, was denn erreicht wurde, ein Jahr nach Vorlage des Strategiekonzepts im März 2004 noch recht unverbindlich ausfallen: Nein, schnelle Entscheidungen sind nicht gefallen, das war aber auch nicht zu erwarten. Stattdessen konnten aber wertvolle politische Kontakte geknüpft werden, und einige Gremien und Institutionen (BMBF, BLK, DIE) sind auf Potenziale und mögliche Projekte von und mit Bibliotheken aufmerksam geworden und beginnen zu handeln. Diese Stränge wird BID konsequent weiter verfolgen.

**Bibliotheken – schneller als die Politik**

Ungeachtet aber der Frage, wie es auf politischer Ebene weitergeht, gilt: Bibliotheken sollten nicht auf die Politik warten, sie sollten schneller sein als die Politik. Förderprojekte und eine BibliotheksEntwicklungsAgentur vermögen, wenn es sie gibt, viel Gutes bewirken – was sie nicht leisten können, ist, die Bibliotheken und ihre Träger aus ihrer eigenen individuellen Verantwortung für die notwendigen Veränderungen zu entlassen.

**Die eigentliche Entwicklung und Neuorientierung muss auf der Ebene der einzelnen Bibliothek und ihrer regionalen Einbindung stattfinden.**

Denn: Die eigentliche Entwicklung und Neuorientierung muss auf der Ebene der einzelnen Bibliothek und ihrer regionalen Einbindung stattfinden. Ob Bürger, Studenten, Professoren und Träger die Bibliothek als Angebot wertschätzen, entscheidet sich vor Ort und wirkt sich sowohl auf die Existenzsicherheit der einzelnen Institution aus als auch auf die Wahrnehmung des Themas »Bibliothek« in der Öffentlichkeit. Bibliotheken müssen sich positionieren und Stellung beziehen. Eine Verstärkung von Lobbyarbeit und Eigenwerbung ist dabei als ein Schritt zu sehen, greift aber als Handlung zu kurz, wenn sie nicht mit Engagement auf Ebenen wie Kundenorientierung, institutioneller Vernetzung oder Optimierung interner Abläufe einhergeht.

Was soll eine Bibliothek also tun? Wohin soll Ihre Bibliothek sich bis 2007, also in zwei Jahren, entwickelt haben? Eine

Antwort in Form eines maßgeschneideren Konzeptes kann die vorliegende Reihe nicht liefern, denn ein solches Konzept ist so individuell wie die Form und der Entwicklungsstand der verschiedenen Bibliotheken.

Stattdessen soll die nachfolgende Artikelserie eine Richtung aufzeigen und, trotz der Vielfalt der behandelten Themen, vom Einsatz elektronischer Medien bis hin zur Frage der notwendigen Aus- und Fortbildung, eine Idee vermitteln: Das Konzept der zukunftsfähigen Bibliothek, die sich als lernende Organisation versteht und die sich in Bezug auf Kundenorientierung, Dienstleistungsangebote, Personalentwicklung und Kooperation mit anderen Einrichtungen als Institution positioniert, die vor Ort als wertvoller Bestandteil der Bildungslandschaft und des regionalen Informationsangebotes wahrgenommen wird.

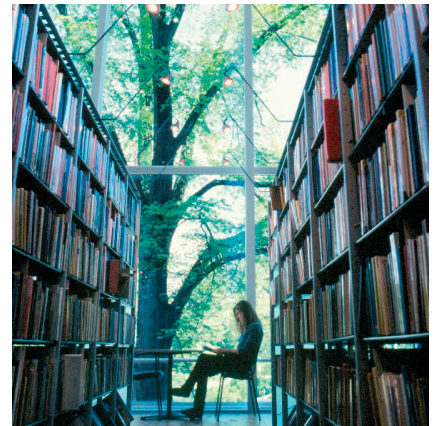
Acht Artikel sind geplant, die gemeinsam mit Praktikern aus Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken verfasst und regelmäßig in BuB erscheinen werden. Behandelt werden darin folgende Themen:

1. Die Bibliothek als Teil der Bildungslandschaft
2. Elektronische Medien, Services und Technologieeinsatz
3. Bibliotheken und Qualität
4. Führung und Management
5. Finanzierung der Bibliothek und des Gesamtsystems
6. Neue Anforderungen an Aus- und Fortbildung
7. Lobbyarbeit und Marketing
8. Fördernde Rahmenbedingungen.

Diese Artikel wollen keine Verlautbarungen sein, sondern ein Anstoß zum Diskutieren, Weiterdenken und Handeln. Sie sollen Standpunkte liefern und eine Perspektive, wie manche Dinge besser funktionieren können. Und sie sollen ein wenig den Blick öffnen für neue Möglichkeiten, auch in schwierigen Zeiten.



**Christian Hasiewicz** ist Projektmanager in der Bertelsmann Stiftung und Herausgeber der Publikationsreihe »Bibliothek 2007 – Aktionsplan für eine zukunftsfähige Bibliothek«; E-Mail: christian.hasiewicz@bertelsmann.de



**»Bibliothek 2007«: Ausgewählte Termine und Meilensteine in 2004**

**15. März:** Pressemitteilung »Die Bibliothek als Chefsache – Internationale Bildungspolitik setzt erfolgreich auf Bibliotheken«. Berichterstattung in der Frankfurter Rundschau, FAZ, taz und zahlreichen regionalen Tageszeitungen

**24. März:** Was war und was wird: IFLA und Bibliothek 2007 – Informationsveranstaltung der BDB auf dem Bibliothekskongress Leipzig (erstmalige Vorstellung des Strategiekonzepts)

**22. April:** Versendung des Strategiekonzeptes an etwa 300 politische Entscheider auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene; in der Folge zahlreiche Einzelgespräche in verschiedenen Landesministerien

**30. Juni:** Gespräch im Kanzleramt

**5. Juli:** Gespräch im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

**15. September:** Versand des Strategiekonzeptes an alle DBV-Mitglieder mit der Aufforderung zur Kontaktaufnahme mit der Politik

**20. Oktober:** Parlamentarischer Abend in Unter den Linden 1, Berlin

**21. Oktober:** Veranstaltung des Forums Ost e.V. zum Thema Bibliotheken

**24. November:** Konferenz zu »Bibliothek 2007« des Goethe Instituts, München

**Zusätzlich:** Zahlreiche Vorträge in Ausbildungsinstituten und auf regionalen Tagungen sowie im Rahmen von Veranstaltungen im Ausland.